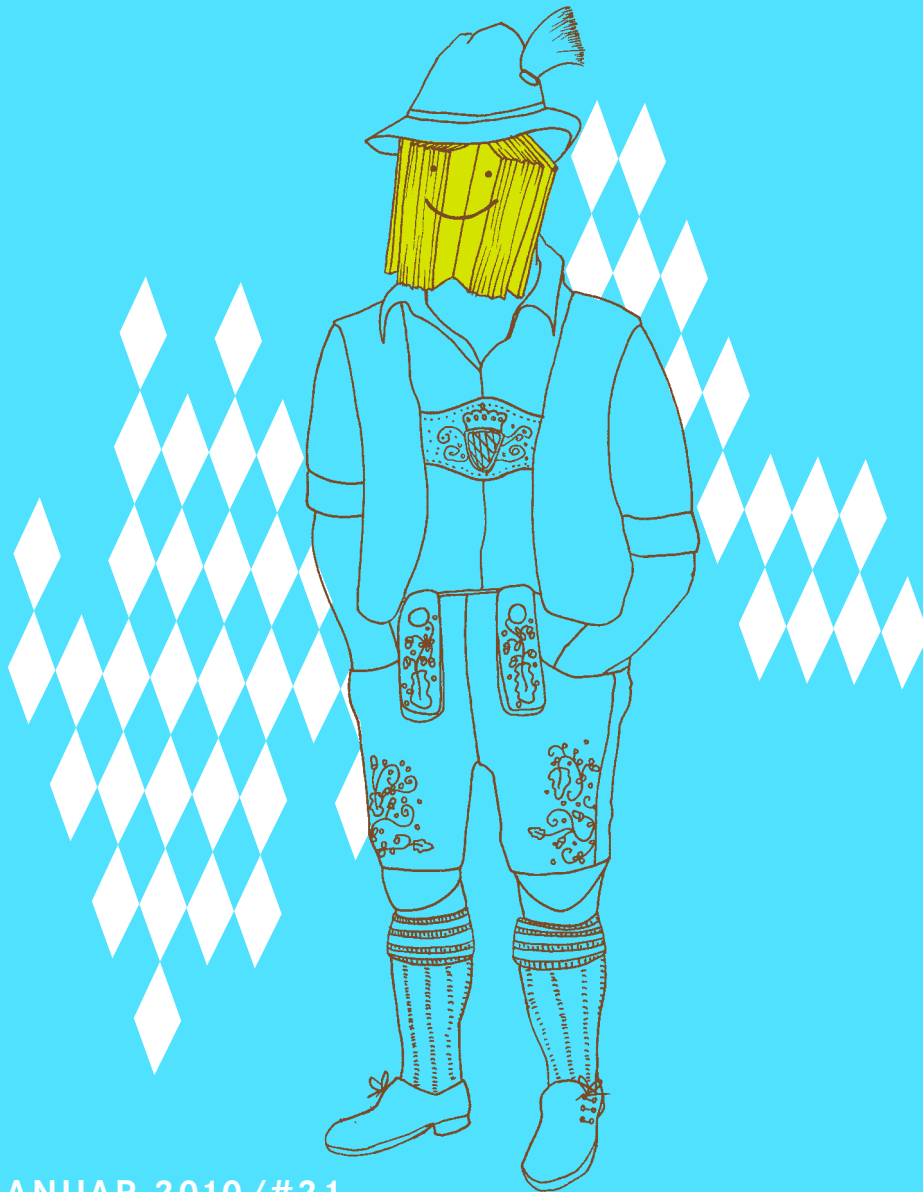


# Klappentext

DAS LITERATURPROGRAMMHEFT FÜR MÜNCHEN



 JANUAR 2010/#21

EDITORIAL //////////////////////////////////////  
ZU WÜNSCHEN ÜBRIG //////////////////////////////////////

///Liebe Leserinnen und Leser,

München bekommt endlich ein (hoffentlich!) ordentliches Literaturfestival. Und Bayern endlich ein hoffentlich nicht minder ordentliches Literaturportal. Was dem KLAPPENTEXT da noch zu wünschen übrig bleibt für 2010? Ach, einiges. Weniger Bücher zum Beispiel. Weil ohnehin schon viel zu viele auf dem Markt sind, die wir nie werden lesen können. Und natürlich: mehr Bücher. Weil es dann leider doch noch viel zu wenige gibt, die uns Herz und Hirn erhitzen und uns beinahe um den Verstand bringen. Sie sehen's schon: Wir sind so flatterhaft und unentschieden wie eh und je – und sonst ändert sich auch nix. In diesem Sinne wünschen wir:

Lesen Sie gut!  
Ihre Redaktion

IMPRESSUM //////////////////////////////////////

[literatur-muenchen.de](http://literatur-muenchen.de)  
c/o Katrin Schuster  
Baaderstraße 38  
80469 München

[info@literatur-muenchen.de](mailto:info@literatur-muenchen.de)  
[www.literatur-muenchen.de](http://www.literatur-muenchen.de)

V.i.S.d.P.: Katrin Schuster  
[redaktion@literatur-muenchen.de](mailto:redaktion@literatur-muenchen.de)

Gestaltung: Tanja Kischel  
[gestaltung@literatur-muenchen.de](mailto:gestaltung@literatur-muenchen.de)

Redaktionsschluss der Ausgabe Februar:  
15. Januar 2010

Alle Angaben ohne Gewähr.

Mit Unterstützung des Kulturreferats  
der Landeshauptstadt München



Landeshauptstadt  
München  
Kulturreferat



///Nationalökonomie ist, wenn die Leute sich wundern, warum sie kein Geld haben. Das hat mehrere Gründe, die feinsten sind die wissenschaftlichen Gründe, doch können solche durch Notverordnungen aufgehoben werden. Über die ältere Nationalökonomie kann man ja nur lachen und dürfen wir selbe daher mit Stillschweigen übergehn. Sie regierte von 715 vor Christo bis zum Jahre 1 nach Marx. Seitdem ist die Frage völlig gelöst: die Leute haben zwar immer noch kein Geld, wissen aber wenigstens, warum. Die Grundlage aller Nationalökonomie ist das sog. ›Geld‹. Geld ist weder ein Zahlungsmittel noch ein Tauschmittel, auch ist es keine Fiktion, vor allem aber ist es kein Geld. Für Geld kann man Waren kaufen, weil es Geld ist, und es ist Geld, weil man dafür Waren kaufen kann. Doch ist diese Theorie inzwischen fallen gelassen worden. Woher das Geld kommt, ist unbekannt. Es ist eben da bzw. nicht da – meist nicht da. Das im Umlauf befindliche Papiergeld ist durch den Staat garantiert; dieses vollzieht sich derart, daß jeder Papiergeldbesitzer zur Reichsbank gehen und dort für sein Papier Gold einfordern kann. Das kann er. Die obern Staatsbankbeamten sind gesetzlich verpflichtet, Goldplomben zu tragen, die für das Papiergeld haften. Dieses nennt man Golddeckung. Der Wohlstand eines Landes beruht auf seiner aktiven und passiven Handelsbilanz, auf seinen innern und äußern Anleihen sowie auf dem Unterschied zwischen dem Giro des Wechselagios und dem Zinsfluß der Lombardkredite; bei Regenwetter ist das umgekehrt. Jeden Morgen wird in den Staatsbanken der sog. ›Diskont‹ ausgewürfelt; es ist den Deutschen neulich gelungen, mit drei Würfeln 20 zu trudeln.

\$\$\$\$\$\$\$\$

Was die Weltwirtschaft angeht, so ist sie verflochten. Wenn die Ware den Unternehmer durch Verkauf verlassen hat, so ist sie nichts mehr wert, sondern ein Pofel, dafür hat aber der Unternehmer das Geld, welches Mehrwert genannt wird, obgleich es immer weniger wert ist. Wenn ein Unternehmer sich langweilt, dann ruft er die anderen und dann bilden sie einen Trust, das heißt; sie verpflichten sich, keinesfalls mehr zu produzieren, als sie produzieren können sowie ihre Waren nicht unter Selbstkostenverdienst abzugeben. Daß der Arbeiter für seine Arbeit auch einen Lohn haben muß, ist eine Theorie, die heute allgemein fallengelassen worden ist.

YYYYYYYYYYYY

Eine wichtige Rolle im Handel spielt der Export. Export ist, wenn die anderen kaufen sollen, was wir nicht kaufen können; auch ist es unpatriotisch, fremde Waren zu kaufen, daher muß das Ausland einheimische, als deutsche Waren konsumieren, weil wir sonst nicht konkurrenzfähig sind. Wenn der Export andersrum geht, heißt er Import, welches im Plural eine Zigarre ist. Weil billiger Weizen ungesund und lange nicht so bekömmlich ist wie teurer Roggen, haben wir den Schutz Zoll, der den Zoll schützt sowie auch die deutsche Landwirtschaft. Die deutsche Landwirtschaft wohnt seit fünfundzwanzig Jahren am Rande des Abgrunds und fühlt sich dort ziemlich wohl. Sie ist verschuldet, weil die Schwerindustrie ihr nichts übrig läßt, und die Landwirtschaft ist nicht auf der Höhe, weil die Landwirtschaft ihr zu viel fortnimmt. Dieses nennt man den Ausgleich der Interessen. Von beiden Institutionen werden hohe Steuern gefordert, und muß der Konsument sie auch bezahlen.

Jede Wirtschaft beruht auf dem Kreditsystem, das heißt auf der irrthümlichen Annahme, der andere werde gepumptes Geld zurückzahlen. Tut er das nicht, so erfolgt eine sog. ›Stützungsaktion‹, bei der alle, bis auf den Staat, gut verdienen. Solche Pleite erkennt man daran, daß die Bevölkerung aufgefordert wird, Vertrauen zu haben. Weiter hat sie ja dann auch meist nichts mehr.

\$\$\$\$\$\$\$\$

Wenn die Unternehmer alles Geld im Ausland untergebracht haben, nennt man dieses den Ernst der Lage. Geordnete Staatswesen werden mit einer solchen Lage leicht fertig; das ist bei ihnen nicht so wie in den kleinen Raubstaaten, wo Scharen von Briganten die notleidende Bevölkerung aussaugen. Auch die Aktiengesellschaften sind ein wichtiger Bestandteil der Nationalökonomie. Der Aktionär hat zweierlei wichtige Rechte: er ist der, wo das Geld gibt, und er darf bei der Generalversammlung in die Opposition gehen und etwas zu Protokoll geben, woraus sich der Vorstand einen sog. Sonnabend macht. Die Aktiengesellschaften sind für das Wirtschaftsleben unerlässlich: stellen sie doch die Vorzugsaktien und die Aufsichtsratsstellen her. Denn jede Aktiengesellschaft hat einen Aufsichtsrat, der rät, was er eigentlich beaufsichtigen soll. Die Aktiengesellschaften haftet dem Aufsichtsrat für pünktliche Zahlung der Tantiemen. Diejenigen Ausreden, in denen gesagt ist, warum A.-G. keine Steuern bezahlen kann, werden in einer sogenannten ›Bilanz‹ zusammengestellt.

ssssssssssssssssssssssssssssssssss

Die Wirtschaft wäre keine Wirtschaft, wenn wir die Börse nicht hätten. Die Börse dient dazu, einer Reihe aufgeregter Herren den Spielklub und das Restaurant zu ersetzen. Die Börse sieht jeden Mittag die Weltlage an: dies richtet sich nach dem Weitblick der Bankdirektoren, welche jedoch meist nur bis zu ihrer eigenen Nasenspitze sehn. Schreien die Leute auf der Börse außergewöhnlich viel, so nennt man das: die Börse ist fest. In diesem Fall kommt – am nächsten Tage – das Publikum gelaufen und engagiert sich, nachdem bereits das Beste wegverdient ist. Ist die Börse schwach, so ist das Publikum allemal dabei. Dieses nennt man Dienst am Kunden. Die Börse erfüllt eine wirtschaftliche Funktion: ohne sie verbreiteten sich neue Witze wesentlich langsamer.

\$\$\$\$\$\$\$\$

In der Wirtschaft gibt es auch noch kleinere Angestellte und Arbeiter, doch sind solche von der neuen Theorie längst fallen gelassen worden. Zusammenfassend kann gesagt werden: die Nationalökonomie ist die Metaphysik des Pokerspielers. Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben, und füge noch hinzu, daß sie so gegeben sind wie alle Waren, Verträge, Zahlungen, Wechselunterschriften und sämtliche anderen Handelsverpflichtungen –: also ohne jedes Obligo.

oooooooooooooooooooooooooooo



**DIE WIRKLICHKEIT DES LAUSIGEN PUBLIKUMS//////////////////////////////////////  
BRIGITTE KRONAUERS ROMAN „ZWEI SCHWARZE JÄGER“//////////////////////////////////////**

///Zu den rührigsten Legenden des Literaturbetriebs gehört gerade heutzutage jene vom Schriftsteller, der ausschließlich für sich schreibe und dem sein Publikum folglich eher zufällig zufalle. Das mag auf einige wenige Autoren zwar zutreffen, stellt jedoch meist nur eine unzeitgemäße Koketterie mit dem Genialischen dar. Ohnehin lässt sich mit der Theatralität des Schriftstellerns eine viel herrlichere Travestie treiben als mit der Einsamkeit des Schaffenden. Was zweifelsfrei und äußerst vergnügt wieder einmal feststellen darf, wer Brigitte Kronauers neuen Roman „Zwei schwarze Jäger“ – „mein einziger Künstlerroman bisher“ sagt Kronauer – zur Hand nimmt.

Der beginnt denn auch nicht im stillen Kämmerlein, sondern auf einer, wenn auch nicht allzu großen Bühne. Eine Lesung wird geboten, im Schösschen „des Städtchens W., in der angeblich verträumten Mittelgebirgslandschaft E. des verschlafenen Bundeslandes I.“; die Lesung der Schriftstellerin Rita Palka nämlich. Dass dieser Abend dramatisch enden oder sich immerhin dramatisch fortsetzen könnte, bedeutet bereits das dem Roman voran gestellte Personenverzeichnis. „Personal der Schriftstellerin Rita Palka“ lautet die Überschrift.

Die drei Kinder des Veranstalters Herrn Schüssel sind darin allerdings nicht verzeichnet. „Unser Bastian hat Fieber!“ ruft Frau Schüssel zur Begrüßung, „Gabriel hat sich eine dicke Beule am Kopf geholt!“ setzt sie fort, um mit „Trudchen hat Durchfall.“ zu enden. Weil sich Bastian mit hochrotem Kopf und verquollenen Augen trotzdem unter den Zuhörern findet und deren Reihen kaum mehr spärlich zu nennen sind, ist für

Rita Palka schnell klar: Es handelt sich mehrheitlich um „Camouflagezuhörer“, um ein „Haus- und Verlegenheitspublikum, Publikum aus Bordmitteln sozusagen“. Wofür sich die Schriftstellerin mit einer „Scheinlesung“ rächt, einer Erzählung aus Bordmitteln sozusagen: Sie liest nicht, sondern improvisiert ihren Text, mit unerhörten Ausgriffen auf die Wirklichkeit des lausigen Publikums vor ihren Augen, Gastgeber-Gattinnen-Beleidigung inklusive.

Wer nun denkt, das sei mal wieder typisch Kronauer, der hat natürlich Recht: In diesen Szenen einer Lesung zeigt sich die Autorin von ihrer unterhaltsamsten Seite, derart spitzzüngig, präzise und ironisch beschwingt kennt man sie. Auch wenn man sich nie und nimmer daran gewöhnen möchte, um ja nicht zu vergessen, wie rar und kostbar ihr bis in den einzelnen Buchstaben durchdachter Ton ist. Auch Kronauers Lust an der Binnenerzählung, an der Geschichte in der Geschichte, ist bekannt; genau wie ihr Drang, solche selbst gewählten Rahmen zu sprengen. Allerdings knallt es diesmal richtig: So rüde wie peinlich platzt Frau Schüssel in den folgenden nächtlichen Dialog zwischen ihrem betrubten Gatten und der Künstlerin, der intimer aussieht als es ist. Porzellan wird zerschmissen, und die Rita-Palka-Episode ist vorbei, so schnell wie sie kaum 70 Seiten vorher begonnen hatte.

Nicht dass das unterbrochene Gespräch – es handelte von Utopien – damit ebenfalls zünde wäre. Es wird tatsächlich fortgesetzt, wenn auch nicht zwischen Rita Palka und Herrn Schüssel. Sondern als Unterhaltung zwischen Fiktionen, als Ansammlung fragmentarischer, nicht selten zur Parabel neigender Geschichten, die sich mehr und mehr vernetzen, gegenseitig kommentieren und interpretieren.

Das sieht dem Scherbenhaufen, den Frau Schüssel hinterließ und Palka mit den Schüssels zu sortieren suchte, doch recht ähnlich: Es geht um die Mörderin Wally Mülleis, den schüttelreimenden Kunstmaler Fritz Grosse, den vom Mont Blanc erschütterten Lektor Heiner Krapp, die auf Prostitution umsatteln-de Kassiererin Hilde Tisch (fortan Uschi) und noch ein paar andere eigenwillige Gestalten. Statt zu Herrn Schüssel spricht Rita Palka nun eben zum Leser: „Sehen Sie den Mann in der Dunkelheit ...“, heißt es da, oder „Vorher sollten Sie noch wissen ...“ oder „Tatsächlich, haben Sie das gehört?“ (zur Sicherheit wiederholt sie es noch einmal). Brigitte Kronauer überschreitet in „Zwei schwarze Jäger“ also nicht nur formale Grenzen, sondern auch diejenige zwischen Autor und Leser. Und ein Ich taucht schließlich auch noch auf.

Bleibe nurmehr der Titel des Romans zu klären. Er geht auf die gleichnamige Erzählung von Rita Palka zurück, auf deren Vortrag Herr Schüssel so heftigst drängte. Die wiederum nach einem in Rom befindlichen Standbild benannt ist. „Der Löwe und der Jäger waren wechselseitig aneinandergeschmiedet, keiner konnte einen Schritt ohne den anderen tun, geschweige denn fliehen“, heißt es bei Rita Palka, heißt es bei Brigitte Kronauer. Welch treffende Beschreibung für die heillose Erotik zwischen Autor und Leser! Und wie recht Kronauer damit hat: Ohne diesen Roman im Kopf wird man fortan wirklich keinen Schritt mehr tun.

*Brigitte Kronauer: Zwei schwarze Jäger. Klett-Cotta, Stuttgart 2009, 286 Seiten, 21,90 Euro.*

**AUS DER REIHE//////////////////////////////////////  
WEITWINKELSUBJEKTIV: RUDOLF //  
LORENZENS BERLIN-REPORTAGEN//**

///Man geht ja völlig fehl, wenn man an Schriftstellern vor allem und immer wieder ihr Talent zum Schreiben lobt. Denn die größten und wichtigsten Bücher sind schließlich jene, deren Autoren zu lesen verstanden. Nicht unbedingt nur die Buchstaben, sondern eben alle Äußerungen der Welt, in der sie lebten. Das können allerdings gar nicht so besonders viele, man mag's kaum glauben. Und was soll man noch weiters sagen: Rudolf Lorenzen kann's, das weiß jeder, der nur einen seiner Romane gelesen hat. Der nur einmal in den Genuss der präzisen Ironie und rhetorischen Millimeterarbeit dieses Weitwinkelsubjekts kam.

Der Verbrecher Verlag, der sich seit längerem um die so nötige wie gerechtfertigte Renaissance von Lorenzen – Walter Kempowski nannte ihn als Vorbild, Sebastian Haffner den Roman „Alles andere als ein Held“ den vielleicht „besten Roman irgendeines heute lebenden deutsch schreibenden Autors“ – bemüht, hat nun auch eine von Lorenzen ausgewählte Sammlung seiner Reportagen veröffentlicht, „Paradies zwischen zwei Fronten“ der Titel des Bandes. Das gemeinte Paradies, um das es geht, ist freilich ein verlorenes. Eines, das Zeit seines Lebens schon viele Namen trug, wie Lorenzen im Vorwort zu dem Buch anführt. Gemeint ist Westberlin – dessen Andenken laut dem Autor inmitten all der DDR-Melancholie vergessen werde: Nur „wenige sprechen davon, dass hier auch die Existenz einer kleinen Welt zwischen den Machtblöcken ein Ende fand“.

Die Reportage, damals verfasst für das Magazin „Berliner Leben“ und die Berliner Tageszeitung „Der Abend“, entstanden Mitte der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre. Ihr Konzept ist nicht schwer zu durchschauen: Lorenzen, der sich selbst als „Boulevardier“

bezeichnete (auch seine damalige wöchentliche Kolumne trug diesen Namen) lässt mit Vorliebe die Äußerungen der Welt, in der er lebte, aufeinander prallen; gesellschaftliche (oder auch: kulturelle) Moden sind ihm die liebsten Objekte, „Paradies zwischen zwei Fronten“ erzählt von Berlins Brücken, Wasserstraßen und Dampferflotten, vom Aufkommen des Bikinis, der Damenwahl, des Campens und des Bowlens.

Wo der Bachmann die Ohnmacht drohte oder der Geschichte, die ihr zufiel an diesem „Ort für Zufälle“, spaziert Lorenzen mit feiner Ironie durch Inschriften, Abschriften, Vorschriften, Aufschriften, Umschriften, Überschriften. Er lauscht den Literaten und Touristen, liest Leserbriefe und Gesetzeseingaben, kennt historische wie arbeitsrechtliche Daten und Fakten. Und als souveränes literarisches Subjekt weiß er sie auch zu deuten: „Seit Einführung der Motorisierung in der Truppe verloren die Kriege ihren gymnastischen Wert“, erklärt er das Aufkommen von Fitnessstudios. Und über den damals neuen Trend zum innerstädtischen Wintersport heißt es: „Auch Plüsch-Schnallfelle kriegt der Berliner überall. Er weiß zwar nicht wozu, aber angeboten werden sie ihm.“ Greifen Sie also zu!

**Rudolf Lorenzen: Paradies zwischen den Fronten. Verbrecher Verlag, Berlin 2009. 226 Seiten, 12 Euro.**

## **DIE WANZEN (1919)//////////////////// VON KURT TUCHOLSKY////////////////////**

*///Die Wanzen saßen oben an der Tapetenborte und ärgerten sich, daß es Tag war, ein strahlender, heller Tag. Der konnte noch lange dauern, und so berieten sie inzwischen, bis die liebe, dunkle, graue Nacht herankam, was sie nachts zu tun gedachten. Ab und zu kroch eine an den Rand der Borte, hinter der sie saßen, und sah auf das weiße Bett herunter, das da unten stand. Sie wußten, daß ein dickes, also liebes Mädchen in diesem Bette nächtigte. Von ihr sprachen sie jetzt.*

*»Ich«, sagte die älteste Wanze, »krieche ihr auf dem Kopf herum und sauge ihr das Blut aus den Schläfen. Hinter den Schläfen sitzt der Verstand, und ich bin eine gebildete Wanze. Ich glaube, ich werde mit jedem Tage klüger. Das machen die klugen Gedanken der Mensch in da unten. Ich bin eine politische Wanze.«*

*»Ich«, sagte die zweite Wanze, »halte mich mehr an die fleischigen Partien. Das macht mich fett, ich bin die fetteste von euch allen. Handel und Wandel müssen sein – ich sauge ihr das Blut aus den Adern, sie hat ja genug. Ich bin eine ökonomische Wanze.«*

*»Ich«, sagte die dritte Wanze, »laufe hierhin und dorthin, wenn ich da unten bin. Ich brauche nicht viel zum Fressen, ich fühle mich wohl, wenn ich da herumkriechen kann, und ich sehe alles und kümmere mich um alles. Ihr schlagt euch die Leiber dick, ich aber bin über alles orientiert, was an diesem Mädchen vor sich geht. Ich bin eine lokale Wanze.«*

*»Ich«, sagte die vierte Wanze, »fresse überhaupt nichts. Ich genieße nur den Anblick der gelösten Mädchenglieder, wie sie so im Schlaf daliegen und herrlich für meine Künstleraugen anzuschauen sind. Ich bin eine ästhetische Wanze.«*

*»Und wohin kriechst du?« wurde die letzte der Wanzen gefragt. »Ich ...« sagte die kleine Wanze ... »Pfui!« machten die andern Wanzen.*

*Und so saßen sie und unterhielten sich und rührten die Fühler und bewegten die platten Leiber. Und da sprach die älteste unter ihnen:*

*»Kinder!« sagte sie, »der Tag ist noch so lang, und wir haben nichts zu tun, aber wir haben jede unser Programm. Gründen wir doch eine Zeitung!«*

*Und also geschah es, und wenn Wanzen so vom Schriftsteller mißbraucht werden, nennt man das eine Allegorie.*



## **ZUR SOZIOLOGISCHEN//////////////////// PSYCHOLOGIE DER LÖCHER (1931) VON KURT TUCHOLSKY////////////////////**

*///Daß die wichtigsten Dinge durch Röhren gethan werden. Beweise: erstlich die Zeugungsglieder, die Schreibfeder und unser Schießgewehr. Lichtenberg*

*Ein Loch ist da, wo etwas nicht ist. Das Loch ist ein ewiger Kompagnon des Nicht-Lochs: Loch allein kommt nicht vor, so leid es mir tut. Wäre überall etwas, dann gäbe es kein Loch, aber auch keine Philosophie und erst recht keine Religion, als welche aus dem Loch kommt. Die Maus könnte nicht leben ohne es, der Mensch auch nicht: es ist beider letzte Rettung, wenn sie von der Materie bedrängt werden. Loch ist immer gut. Wenn der Mensch »Loch« hört, bekommt er Assoziationen: manche denken an Zündloch, manche an Knopfloch und manche an Goebbels. Das Loch ist der Grundpfeiler dieser Gesellschaftsordnung, und so ist sie auch. Die Arbeiter wohnen in einem finstern, stecken immer eins zurück, und wenn sie aufmucken, zeigt man ihnen, wo der Zimmermann es gelassen hat, sie werden hineingesteckt, und zum Schluß überblicken sie die Reihe dieser Löcher und pfeifen auf dem letzten. In der Ackerstraße ist Geburt Fluch; warum sind diese Kinder auch grade aus diesem gekommen? Ein paar Löcher weiter, und das Assessorexamen wäre ihnen sicher gewesen. Das merkwürdigste an einem Loch ist der Rand. Er gehört noch zum Etwas, sieht aber beständig in das Nichts, eine*

*Grenzwache der Materie. Das Nichts hat keine Grenzwache: Während den Molekülen am Rande eines Lochs schwindlig wird, weil sie in das Loch sehen, wird den Molekülen des Loches... festlig? Dafür gibt es kein Wort. Denn unsre Sprache ist von den Etwas-Leuten gemacht; die Loch-Leute sprechen ihre eigne. Das Loch ist statisch; Löcher auf Reisen gibt es nicht. Fast nicht. Löcher, die sich vermählen, werden ein Eines, einer der sonderbarsten Vorgänge unter denen, die sich nicht denken lassen. Trenne die Scheidewand zwischen zwei Löchern: gehört dann der rechte Rand zum linken Loch? oder der linke zum rechten? oder jeder zu sich? oder beide zu beiden? Meine Sorgen möcht ich haben. Wenn ein Loch zugestopft wird: wo bleibt es dann? Drückt es sich seitwärts in die Materie? oder läuft es zu einem andern Loch, um ihm sein Leid zu klagen – wo bleibt das zugestopfte Loch? Niemand weiß das: unser Wissen hat hier eines. Wo ein Ding ist, kann kein andres sein. Wo schon ein Loch ist: kann da noch ein andres sein? Und warum gibt es keine halben Löcher –? Manche Gegenstände werden durch ein einziges Löchlein entwertet; weil an einer Stelle von ihnen etwas nicht ist, gilt nun das ganze übrige nichts mehr. Beispiele: ein Fahrschein, eine Jungfrau und ein Luftballon. Das Ding an sich muß noch gesucht werden; das Loch ist schon an sich. Wer mit einem Bein im Loch stäke und mit dem andern bei uns: der allein wäre wahrhaft weise. Doch soll dies noch keinem gelungen sein. Größenwahnsinnige behaupten, das Loch sei etwas Negatives. Das ist nicht richtig: der Mensch ist ein Nicht-Loch, und das Loch ist das Primäre. Lochen Sie nicht; das Loch ist die einzige Vorahnung des Paradieses, die es hienieden gibt. Wenn Sie tot sind, werden Sie erst merken, was leben ist. Verzeihen Sie diesen Abschnitt; ich hatte nur zwischen dem vorigen Stück und dem nächsten ein Loch ausfüllen wollen.*



**HERR DER RINGE//////////  
EINE GEWICHTIGE STUDIE ZU STEFAN GEORGES POSTHUMER WIRKUNG//**

///In literaturwissenschaftlichen Seminaren der Neunzigerjahre war eine der ersten Lektionen, die es zu lernen galt, dass der Biographismus kein praktikables Analyseinstrument liefere. Fragen wie „Was will uns der Dichter sagen?“ galten als verpönt, biografische Realien wurden für marginal hinsichtlich der Interpretation erklärt. Dennoch: Es gibt Dichter, bei denen die genuin ästhetische Betrachtung des Werks kaum möglich zu sein scheint, zu stark sind Biografie und Ästhetik auf eine einzige Sphäre verpflichtet. Zu den prominentesten Vertretern dieser Gruppe gehört der 1868 geborene Stefan George, dessen streng auf Kontrolle bedachte Selbstinszenierung und das Bilden eines Kreises mit dem Ziel, einen neuen Staat zu errichten, auch zu einem Blick auf dessen Leben zwingt.

Mit Thomas Karlaufs gefeierter Biografie des Dichters konnte man im Jahr 2007 einen differenzierten und kritischen Blick auf die psychische Disposition dieses gleichsam tyrannisch agierenden Autors nehmen, den komplexen Konnex von Lebenspraxis und unbedingtem Schöpferwillen genauer zu fassen, Selbststilisierung und Faktizität besser voneinander trennen.

Ulrich Raulff, Leiter des Deutschen Literaturarchivs in Marbach und ehemals Ressortleiter des Feuilletons der Süddeutschen Zeitung, hat nun mit „Kreis ohne Meister“ einen Essay vorgelegt, der den Versuch unternimmt, das Nachwirken Georges vom Todeszeitpunkt im Dezember 1933 im italienischen Minusio, wohin ihm einige Mitglieder des Kreises ins Exil gefolgt waren, bis zum Jahr 1968 zu schildern.

Um es gleich vorweg zu sagen: „Kreis ohne Meister“ ist ein großartiges Buch, ein Text, in dem die wissenschaftliche Kompetenz des Historikers mit der langjährigen Erfahrung

des Feuilletonisten eine beeindruckende Allianz eingehen; ein Text getragen von der Spannung der Empathie und einer verobjektivierenden Kraft der (wissenschaftlichen) Erkenntnis über subjektive Regungen bei der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand. Dieses implizite Fazit, das zugleich Grundlage der Auseinandersetzung ist, lässt sich aus der Einleitung zu dem Band ziehen.

Es war Theodor W. Adorno, der im Jahr von Georges 100. Geburtstag feststellte: „Auf die Gewalt, mit der er den Zeitgenossen sein Bild eingraben wollte, antwortet eine nicht geringere des Vergessens.“ Es mag auf den ersten Blick tatsächlich so scheinen, dass George kaum tot schon vergessen war. Doch der zweite Blick, wie Raulff ihn tut, eröffnet ein völlig anderes Bild. Georges Aura wirkte in geisterhafter und weitreichender Weise weiter. Wie aber kommt es, „dass einem schwierigen Lyriker von höchstem Formbewusstsein und strenger Zurückhaltung gegenüber den üblichen Kommunikationsgemeinschaften eine geradezu magische Präsenz und intellektuelle Prägekraft zugeschrieben wurde, wie sie keiner seiner gleichrangigen Zeitgenossen erreicht hat?“ (Raulff)

Es hat zu tun mit der allumspannenden Stilisierung zum Dichter, die George nicht nur in seinen Texten, sondern auch in der Gestaltung der Bücher in einer eigenen, der sogenannten „St.G.-Type“ und mit den rituellen Praktiken, die in seinem Kreis und stets nach seinen Regeln ausgeübt wurden. Zu tun hat es auch mit der Deutungsoffenheit seines Werkes und Wirkens. In politischen Fragen verhartete der Dichter gern und bewusst im Ungefährnen. Die politischen Deutungslinien, so arbeitet Raulff heraus, sind schon in den Nachrufen vorgegeben: Die antisemitische Lesart, mit der George und sein Werk von der national-

sozialistischen Regierung einverleibt werden sollten, die philosemitische Lesart, da Georges Kreis ein große Zahl jüdischer Mitglieder zählte, und schließlich die revolutionäre Lesart, aus der heraus später das durch Claus Graf von Stauffenberg verübte Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 erklärt werden sollte.

Wie George selbst für diese Pluralität und damit auch für die politische Deutungsoffenheit sorgte, indem er den letztgültigen Deutungsanspruch nicht nur über sein Werk, sondern auch über sein Wirken stets unter seiner Herrschaft behielt, sich allen Definitionen entzog, so dass es jederzeit möglich war, alle Deuter ins Unrecht zu setzen, und wie diese Herrschaft der deutungsoffenen Mitte in Verbindung mit seinem Charisma nach seinem Tod die Sehnsucht nach Eindeutigkeit, wo immer nur Ambivalenz war, seine Adepten noch über Jahrzehnte bei der Stange hielt, sie teilweise zur Selbstdemontage zwang, eigenwillige und fragwürdige Umdeutungen der eigenen Lebenspraxis hervorbrachte, all das lässt sich in Raulffs feinverästelter, anekdotengespickter Analyse nachvollziehen.

Über die posthume Deutungsvielfalt entspannen sich schnell regelrechte Deutungskämpfe, die sich weit über Deutschland hinaus bis ins amerikanische Exil einiger Kreismitglieder und bis nach Amsterdam zu dem von Raulff kritisch bewerteten Castrum-Peregrini-Begründers Wolfgang Frommel, dessen Legitimität als George-Nachfolger stark in Zweifel gezogen werden, erstreckten.

Robert Boehringer, der von George zum Nachlassverwalter auserkoren worden war, scheint als Einziger in der Lage gewesen zu sein, Einfluss auf die divergenten Lager auszuüben. Er war es auch, der Dokumente und Materialien sammelte und archivierte und eine angemessene Nachlassverwaltung anstrebte und vorantrieb, während andernorts im Interesse eigener Ideen der Georgesche Geist verbogen und nach Gusto der eigenen Ideologie vor den Karren gespannt wurde.

Die Akribie und Geduld, mit der Raulff diese Wege und Irrwege freilegt und schreibend nachvollzogen und zudem mit einem üppigen Bildteil versehen hat, legt nicht nur frappierende Wirkungen von Georges Wirken auf bundesrepublikanische Intelligenz- und Politikzirkel, sondern zeigt auch Mechanismen von Herrschaft. Nicht zuletzt dieser Umstand macht das Buch zu einem, das auch weniger georgeaffinen Lesern die Lektüre dieses ideengeschichtlichen Buches interessant werden lässt. Doch auch für die Bewunderer dieses dichterischen Werkes ermöglicht es eine bewusster Rückkehr zu den so spannungsreichen, brüchigen, erratischen, pathetischen, teilweise aber ebenso zarten und in mehreren Fällen über jeden ästhetischen Zweifel erhabenen Gedichten und Übertragungen aus Georges Feder, deren zweispältigem Zauber auch die Rezensentin vor Jahren beim ersten Lesen hingerissen und berauscht verfiel, der ideologischen Verwicklungen des Dichters völlig unkundig.

*Beate Tröger*

*Ulrich Raulff: Kreis ohne Meister. Stefan Georges Nachleben. München: C.H. Beck, 2009, 544 S., mit 92 Abbildungen, geb., 29,90 Euro*

## TERMINE

NOCH BIS 17. JANUAR 2010

### „DOPPELLEBEN“

Die Ausstellung „Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland“ untersucht den kulturellen Aufbruch in der Zeit nach dem Krieg. Sie geht den Versuchen nach, die Demokratisierung zu fördern und folgt dem Aufbau des Literaturbetriebs mit seinen Verlagen, Literaturpreisen und der Etablierung der Buchmesse und anderer literarischen Institutionen.

Di-Fr 11-19 Uhr, Sa/So/Feiertage 10-18 Uhr

Eintritt: € 5/3, Literaturhaus, Galerie, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)

NOCH BIS 5. FEBRUAR 2010

### „ERICH KUBY ZUM 100.“

Erich Kubys zentrales Thema war der Mangel an politischer Vernunft in Deutschland, die Erfahrungen zweier Weltkriege haben das Verhältnis zu seinem „ärgerlichen Vaterland“ geprägt. Der Krieg – miterlebt als einfacher Soldat von Oktober 1939 bis Juni 1945 – fand thematischen Niederschlag in vielen seiner fast 30 Bücher, insbesondere in „Mein Krieg“ (1975). Eine Ausstellung von Susanna Böhme-Kuby und Benedikt Kuby.

Mo-Mi 9-17 Uhr, Do 10-19 Uhr, Fr 9-15 Uhr

Eintritt frei, Monacensia, Maria-Theresia-Straße 23, [www.stadtbibliothek-muenchen.de](http://www.stadtbibliothek-muenchen.de)

## DONNERSTAG // 07.01.2010

20.00 UHR

### „DER AUFTRAG“

Oder: Vom Beobachten des Beobachters der Beobachter: Anlässlich von Friedrich Dürrenmatts Geburtstag am 5. Januar lesen Charlotte Kerr und Gert Heidenreich aus seinem Krimi über Wahrheitsfindung und Ränkespiele in einem vom permanenten Kriegszustand weiter und weiter zerstörten Land.

Eintritt: € 10,50, Marstall, Marstallplatz 5,

[www.bayerischesstaatschauspiel.de](http://www.bayerischesstaatschauspiel.de)

## SAMSTAG // 09.01.2010

20.00 UHR

### EIN ABEND FÜR KURT TUCHOLSKY

Gerhard Schmitt-Thiel und Ursula Trischler feiern Tucholskys Geburtstag mit einem Streifzug durch seine Kabaretttexte, Gedichte und Liebesgeschichten ebenso wie durch seine politischen Briefe und Anklagen gegen die Justiz.

Eintritt frei, Mohr-Villa, Situlistraße 73-75, [www.mohr-villa.de](http://www.mohr-villa.de)

## SONNTAG // 10.01.2010

11.00 UHR

### GEORGE SAND

Lesung mit Gila von Weitershausen, Marian Kindermann und C. Bernd Sucher aus der Reihe „Suchers Leidenschaften“.

Eintritt: € 18/8, Gartensaal, Prinzregententheater, Prinzregentenplatz 12, [www.prinzregententheater.de](http://www.prinzregententheater.de)

## MONTAG // 11.01.2010

20.00 UHR

### POETRY IN MOTION

Der Poetry Slam im Lyrik Kabinett, diesmal mit Laura Wihlborg (Stockholm, Schweden), Dalibor Marcovic (Frankfurt), Grög (München) und Poetry-DJ Rayl Patzak. Moderation: Ko Bylanzky.

Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, [www.lyrik-kabinett.de](http://www.lyrik-kabinett.de)

## DIENSTAG // 12.01.2009

19.00 UHR

### DER GARTEN DAHINTER

Kevin Perryman, Albert von Schirnding und Ludwig Steinherr lesen aus den Gedichten von Richard Exner. Bayerische Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, [www.badsk.de](http://www.badsk.de)

20.00 UHR

### „DIE HELLIGKEIT DER NACHT“

Dagmar Leupold liest aus ihrem neuen Roman: Berlin, 18. März 2008, Heinrich von Kleist schreibt an Ulrike. Nicht an die geliebte Schwester, sondern an eine Schwester im Geiste, an Ulrike Meinhof. Über die Grenzen des Diesseits und Jenseits hinweg imaginiert Dagmar Leupold ein Gespräch in Form eines Briefwechsels zweier Selbstmörder.

Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)

20.00 UHR

### NEUES LICHT – NEUE WELT

The New York author John Haskell has been commissioned by the Amerika Haus and the Museum Villa Stuck to write a new text which he will present for the first time on this occasion. He will be joined by Knut Cordsen, Bayerischer Rundfunk, in reading and discussing his writing.

Eintritt: € 6/3, Villa Stuck, Prinzregentenstraße 60, [www.villastuck.de](http://www.villastuck.de)

## MITTWOCH // 13.01.2010

19.30 UHR

### NANGA PARBAT

Zur Premiere des Films „Nanga Parbat“ stellt der Autor Ralf-Peter Martin das Buch zum Film vor. Er und der Regisseur Joseph Vilmaier diskutieren unter der Moderation von Ernst Vogt (Bayerischer Rundfunk) die filmische Umsetzung eines der medienwirksamsten Bergsteigerdramen der jüngeren Geschichte.

Eintritt: € 6/3, Voranmeldung unbedingt erforderlich, Alpines Museum, Praterinsel 5, [alpenverein.de](http://alpenverein.de)

20.00 UHR

### GRUPPE 47, KAHLSCHLAG, TRÜMMERLITERATUR

Die jungen Schriftsteller der 50er und 60er Jahre fanden weder in der Vorkriegs- noch in der Emigrationsliteratur Anknüpfungspunkte für ihr eigenes Schreiben. Wie ihre literarische Neuorientierung

sich allmählich vollzog, wird an den drei Beispielen Heinrich Böll, Günter Eich und Ingeborg Bachmann vorgeführt. VHS-Kurs, auch am 20. und 27. Januar. Gebühr: € 21 (Kurs-Nr.: EG 65), Gasteig, Raum 3.142, Rosenheimer Straße 5, [www.mvhs.de](http://www.mvhs.de)

20.00 UHR

### VON DER IDEE ZUM MEGASELLER

Tanja Kinkel, Liselotte Kinskofer und Luisa Hartmann lesen aus aktuellen Texten und sprechen über den Beruf Schriftsteller. Haben sie wirksame Rezepte gefunden, wie sie sicher, kontinuierlich und erfolgreich ihren Lebensunterhalt mit dem Schreiben für unterschiedliche Genres verdienen können? Moderation: Ulrike Budde.

Eintritt: € 8/6, Raum 0.117 EG, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, [www.autorinnenvereinigung.de](http://www.autorinnenvereinigung.de)

## DONNERSTAG // 14.01.2010

18.00 UHR

### MANUEL VÁZQUEZ MONTALBÁN

Am Beispiel des Werks „Die Meere des Südens“ (1979) will das Seminar kulturelle und kulinarische Streifzüge durch Barcelona unternehmen und darüber hinaus die historische und sozialkritische Dimension des Romans betrachten. VHS-Kurs, auch am 21. und 28. Januar.

Kursgebühr: € 21 (Kurs-Nr.: EG 150), Gasteig, Raum 3.142, Rosenheimer Straße 5, [www.mvhs.de](http://www.mvhs.de)

19.30 UHR

### „DER LETZTE DER GERECHTEN“

Bernd Sucher spricht über das Drama von André Schwarz-Bart, Ingrid Resch liest daraus. Benefiz-Veranstaltung für Beth Shalom, Liberale Jüdische Gemeinde München.

Eintritt: € 16, Jüdisches Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, [www.juedisches-museum-muenchen.de](http://www.juedisches-museum-muenchen.de)

20.00 UHR

### „LOUISE IM BLAUWEISS GESTREIFTEN LEIBCHEN“

Mathias Nolte liest aus seinem Roman: Charlotte Pacou, genannt Charlie, wird mehr oder weniger

unfreiwillig zur Privatdetektivin – und folgt den Spuren eines Gemäldes, die sie in die deutsch-deutsche Vergangenheit führen.

*Eintritt: € 7, Buch & Café Lentner, Balanstraße 14, [www.buchlentner.de](http://www.buchlentner.de)*

**20.00 UHR** // // // // //

**ICH WAR ZUERST HIER** // // // // //

Marcus H. Rosenmüller und sein kongenialer Komponist Gerd Baumann lesen selbst geschriebene Gedichte vom Nasebohren, von Zahntechnikern oder Erfahrungen aus dem Reich der Regenwürmer, vor allem aber ihre skurrilen Liebesgedichte.

*Eintritt: € 15/10, Volkstheater, Brienner Straße 50, [www.muenchner-volkstheater.de](http://www.muenchner-volkstheater.de)*

**20.00 UHR** // // // // //

**UNENDLICHER SPASS** // // // // //

Ein Abend mit Ulrich Blumenbach: Berühmt wurde Blumenbach durch seine deutsche Fassung von „Infinite Jest“, dem als unübersetzbar geltenden Monumentalwerk von David Foster Wallace. Der Übersetzer spricht mit Frank Heibert, danach führt er in Foster Wallaces Werk ein und liest abwechselnd mit Thomas Loibl daraus.

*Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)*

**FREITAG** // // // // // **15.01.2010**

**18.00 UHR** // // // // //

**VON SANDMÄNNERN, UNTOTEN UND SPINNEN-FRAUEN** // // // // //

Der Kurs wird sich mit Texten der Weltliteratur beschäftigen, die den Leser(innen) auch heute noch kalte Schauer über den Rücken laufen lassen: neben E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“, Heinrich von Kleists „Das Bettelweib von Locarno“ und Jeremias Gottleifs „Die schwarze Spinne“ sollen Edgar Allan Poes „Die schwarze Katze“ und „Der Untergang des Hauses Usher“ sowie Henry James' „Das Durchdrehen der Schraube“ ausführlich vorgestellt und diskutiert werden. VHS-Kurs, auch am 22. und 29. Januar.

*Kursgebühr: € 21 (Kurs-Nr.: EW 75), Neuhauser Trafo, Nymphenburger Straße 171, [www.mvhs.de](http://www.mvhs.de)*

**20.00 UHR** // // // // //

**„ICH BIN, WIE ICH SEHE, IN VERZÜCKUNG ...“** // //

Nico Holonics liest „Die Leiden des jungen Werther“, den zunächst anonym erschienenen Skandalroman von Goethe: Die Geschichte des jungen Werther erzählt in Briefen über dessen unglückliche Liebe zur verlobten Lotte und den tragischen Ausgang dieser Liaison.

*Eintritt: € 8/6, Volkstheater, Brienner Straße 50, [www.muenchner-volkstheater.de](http://www.muenchner-volkstheater.de)*

**SAMSTAG** // // // // // **16.01.2010**

**19.30 UHR** // // // // //

**SPUKHAUS ZU VERKAUFEN** // // // // //

Neue Reihe des Wortkuss-Verlags, erster Abend: Christobal J. Satànchia, ein zwielichtiger Immobilienmakler mit Filialen weltweit, hat ein besonderes Rezept. Er verkauft die Häuser als Spukvillen – Karsten Beuchert, Karin Jacob, Simone Edelberg u. a. lesen, was den geköderten Käufern in ihrem neuen Heim passiert.

*Eintritt: € 7/5, Literaturkeller im Stemmerhof, Jägerwirtsstraße 4, [www.stemmerhof.de](http://www.stemmerhof.de)*

**SONNTAG** // // // // // **17.01.2010**

**11.00 UHR** // // // // //

**ULRICH TUKUR LIEST ERICH KUBY** // // // // //

Im Gedenken an einen der scharfzüngigen Journalisten und kritischen Kommentator zu Politik und Kultur, aber auch erfolgreichen Schriftsteller und Autor von Hörspielen, Drehbüchern und vieler Publikationen darunter „Das Mädchen Rosemarie“, liest Ulrich Tukur Texte von Kuby.

*Eintritt: € 15/10, Volkstheater, Brienner Straße 50, [www.muenchner-volkstheater.de](http://www.muenchner-volkstheater.de)*

**12.00 UHR** // // // // //

**VOM GLANZ UND VERGEHEN** // // // // //

Das Literaturhaus zeigt Andreas Ammers Film über Leben und Nachleben der Gruppe 47: Günter Grass, Joachim Kaiser, Hildegard Hamm-Brücher, Dieter Wellershoff, Jürgen Becker, Alexander Kluge, Michael Krüger und Gabriele Wohmann haben noch einmal auf dem legendären „elektrischen Stuhl“ Platz genommen

und berichten von Macht, Intrigen und Exzessen. Aus den Reihen der Jungen äußern sich Daniel Kehlmann und Maxim Biller darüber, ob eine neue Gruppe 47 dem Land und seiner Literatur gut täte.

*Eintritt: € 8/6 (inkl. Ausstellung), Literaturhaus, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)*

**19.00 UHR** // // // // //

**„DER BESTE ALLER MENSCHEN“** // // // // //

MIR, das Zentrum für russische Kultur, feiert den 150. Geburtstag von Anton Tschechow (1860 – 1904).

*Eintritt: € 10/8, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, [www.seidlvilla.de](http://www.seidlvilla.de)*

**20.00 UHR** // // // // //

**ROSA COUCH VIII** // // // // //

Es wird gemordet: Die Autoren Nina Hornauer, Jan Eike Hornauer und R. W. Matz bringen Mord und Totschlag der literarischen Art in die Müllerstraße. Moderation: Martin Skerhut.

*Eintritt frei, Sub, Müllerstraße 43, [rosacouch.blogspot.com](http://rosacouch.blogspot.com)*

**MONTAG** // // // // // **18.01.2010**

**20.00 UHR** // // // // //

**ANEINANDER GEKETTET** // // // // //

Brigitte Kronauer liest aus ihrem neuen Roman „Zwei schwarze Jäger“, siehe auch die Besprechung in diesem KLAPPENTEXT.

*Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)*

**DIENSTAG** // // // // // **19.01.2010**

**19.30 UHR** // // // // //

**MEDEA, ANTIGONE, ELEKTRA** // // // // //

Mythologische Frauen der Antike: Schon Sophokles und Euripides taten nichts anderes als später Goethe, Sartre oder Brecht: Sie alle griffen zwar auf Figuren aus der Mythologie zurück, aber sie entwarfen völlig neue Geschichten. Wie sehen die Mythen ursprünglich aus und wie wurden sie jeweils dichterisch umgestaltet? VHS-Kurs, auch am 26.1. und 2.2.

*Kursgebühr: € 21 (Kurs EN 70), Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, [www.mvhs.de](http://www.mvhs.de)*

**MITTWOCH** // // // // // **20.01.2010**

**20.00 UHR** // // // // //

**NEUNMALNEUN BLUTSBRÜDER BETREUN** // // // // //

Arne Rautenberg präsentiert seine Gedichte und die Edition „Poets' names in a parallel Universe“. Einführung: Thomas Lang.

*Eintritt: € 7/5, Lyrik Kabinett, Amalienstraße 83a, [www.lyrik-kabinett.de](http://www.lyrik-kabinett.de)*

**20.00 UHR** // // // // //

**„BLINDE FLECKEN“** // // // // //

Peter Probst liest aus seinem Roman: Tim Burger sitzt wegen einer Amokfahrt mit tödlichen Folgen im Gefängnis. Jetzt verdichten sich die Hinweise darauf, dass seine Entlassung kurz bevorsteht – und dass er ein Attentat plant. Einführung: Rachel Salamander.

*Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)*

**DONNERSTAG** // // // // // **21.01.2010**

**19.00 UHR** // // // // //

**„UNVOLLSTÄNDIGE ERINNERUNGEN“** // // // // //

Inge Jens liest aus ihrer Autobiografie: von Kindheit und Jugend in Hamburg; von Studium und Familiengründung in Tübingen; dem Leben an der Seite eines berühmten, vielgefragten Mannes; dem schwierigen Spagat zwischen ihrer Rolle als Mutter und den eigenen beruflichen Ambitionen.

*Eintritt: € 10, Anmeldung erforderlich, Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Straße 24, [www.evstadtakademie.de](http://www.evstadtakademie.de)*

**20.00 UHR** // // // // //

**VERSTEHEN SIE MICH BITTE RECHT** // // // // //

Der italienische Schriftsteller Claudio Magris ist Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2009. Der Journalist Niels Beintker führt das Gespräch mit dem Preisträger Claudio Magris. Sibylle Canonica liest Passagen aus seinem neuen Buch.

*Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, [www.literaturhaus-muenchen.de](http://www.literaturhaus-muenchen.de)*

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**ZUAGROAST** //////////////////////////////////////  
In der Hallo-Nachbar-Reihe lesen diesmal diejenigen, denen man gerne eine so genannten Migrationshintergrund unterstellt. Nämlich: Georg Haderer, Hasnain Kazim, Kristof Magnusson und Feridun Zaimoglu. Moderation: Georg M. Oswald.  
*Eintritt: € 8, Volkstheater, Briener Straße 50, www.muenchner-volkstheater.de*

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**ZWEI SCHWESTERN** //////////////////////////////////////  
Sibylle Lewitscharoff liest „Apostoloff“: Die eine auf der Rückbank, die andere auf dem Beifahrersitz, die eine scharfzüngig und kampflustig, die andere nachsichtig und höflich. Sie sind unterwegs im heutigen Bulgarien. Auf der ersten Hälfte ihrer Reise waren sie Teil eines prächtigen Limousinenkonvois, der die Leichen von 19 Exilbulgaren – in den Vierzigern von Sofia nach Stuttgart ausgewandert – in ihre alte Heimat überführte. Darunter der frühverstorbene Vater der Schwestern. Jetzt sind sie Touristinnen, chauffiert vom langmütigen Rumen Apostoloff.  
*Kulturzentrum der Aktion Lebensqualität, Augustenstraße 43RG, www.al-kulturzentrum.de*

## **FREITAG // // // // 22.01.2010**

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**DEUTSCHE BOX-POETRY-WM 2010** //////////////////////////////////////  
Bei diesem Dichterwettbewerb treffen acht der besten deutschen Slam-Poeten in einem Original-Boxring aufeinander und kämpfen um die Gunst der Punktrichter und des Publikums. Boxhymnen, Nummerngirls, Ringsprecher und echte Sparringskämpfe berühmter Boxer in den Pausen sorgen für das richtige Flair. Bei der anschließenden Party mixt und scratcht Rayl Da P-Jay berühmte Gedichte der Weltliteratur. Die poetischen Gladiatoren dieses Jahres: Sebastian 23 (Deutscher Poetry Slam Meister 2008, Bochum), Harry Kienzler (Tübingen), Bumillo (Deutscher Team-Champion 2009, München), Franziska Holzheimer (BMW Poetry Cup Champion 2009), Felix Römer (Smaat, deutscher Vize-Meister 2006 und Teamchampion 2007), uvm. Ringsprecher ist Ko Bylanzky.  
*Eintritt: € 10/6, Muffathalle, Zellstr. 4, www.muffathalle.de*

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**„BETRACHTUNGEN EINES UNPOLITISCHEN“** //////////////////////////////////////  
Lesung und Streitgespräch mit Hermann Kurzke und Dirk Heißerer über Thomas Manns Essay, ein deutlich hörbares Streitgespräch mit dem Bruder Heinrich um die Frage, was Politik und Dichtung miteinander zu schaffen haben.  
*Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**OPIUMSCHLUMMER UND CHAMPAGNERAUSCH** //////////////////////////////////////  
Lutz Görner spricht Gedichte, Theatermonologe und Briefe von Friedrich Schiller.  
*Eintritt: € 15, Carl-Orff-Saal, Gasteig, Rosenheimer Straße 5, www.gasteig.de*

## **SONNTAG // // // // 24.01.2010**

**17.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**EINE WELT IM DUNKEL** //////////////////////////////////////  
In memoriam Margarete Buber-Neumann: Bettina Nir-Vered von „Memorial Deutschland“ gibt eine Einführung in die Biografie Buber-Neumanns, Jürgen Zarusky vom Institut für Zeitgeschichte erläutert die historischen Hintergründe der Texte und Julia Cortis vom BR liest aus den autobiografischen Schriften.  
*Eintritt: € 7/5, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de*

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**SAND & CHOPIN** //////////////////////////////////////  
Präludien und Nachtstücke einer Beziehung: Eine Collage von Vera Botterbusch, am Klavier Laura Konjetzky, über Leben und Lieben von George Sand und Frédéric Chopin.  
*Eintritt: € 14/10, Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1, pasinger-fabrik.com*

## **MONTAG // // // // 25.01.2010**

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**„AM ANFANG WAR DIE NACHT MUSIK“** //////////////////////////////////////  
Alissa Walser liest Passagen aus ihrem neuen Roman: Wien, 1777. Mesmer ist der wohl berühmteste Arzt seiner Zeit, als man ihm einen scheinbar hoffnungslosen Fall überträgt: Er soll das Wunderkind Maria Theresia heilen, eine blinde Pianistin und Sängerin. Der Pianist André Schönfeldt spielt dazu Auszüge aus dem Klavierkonzert in G-Dur von Joseph Haydn.  
*Eintritt: € 10/8, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

## **MITTWOCH // // // 27.01.2010**

**18.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**GIORNATA DELLA MEMORIA** //////////////////////////////////////  
Themenabend anlässlich des Holocaust-Gedenktags: Lesung mit Dorothea Heiser „Mein Schatten in Dachau – Gedichte und Biographien der Überlebenden und der Toten des Konzentrationslagers“. Anschließend gibt es den Film „Memoria“ zu sehen (Italien, 1997).  
*Eintritt frei, Anmeldung erforderlich über die Homepage www.icmonaco.esteri.it, Hermann-Schmid-Straße 8*

**19.30 UHR** //////////////////////////////////////  
**DIE LIEBE DER NARZISSTEN** //////////////////////////////////////  
Die Autorin Bärbel Wardetzki stellt ihr Buch „Eitle Liebe. Wie narzisstische Beziehungen scheitern oder gelingen können“ vor und diskutiert mit dem Publikum.  
*Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de*

**20.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**KREIS OHNE MEISTER** //////////////////////////////////////  
Ulrich Raulff, Direktor des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar, erzählt in seinem Buch – siehe auch die Besprechung in diesem KLAPPENTEXT – die posthume Biografie Stefan Georges. Mit Jens Malte Fischer spricht Raulff über Stefan Georges geistiges Erbe.  
*Eintritt: € 8/6, Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

## **DONNERSTAG // // 28.01.2010**

**19.00 UHR** //////////////////////////////////////  
**HEIMWEH, SEHNSUCHT, VERGÄNGLICHKEIT** //////////////////////////////////////  
Eva Gesine Baur liest aus ihrer Chopin-Biografie: In Polen geboren, konnte er den Verlust seiner Heimat trotz aller Erfolge in Paris und Wien nie verschmerzen. Von den Frauen vergöttert, ließ ihn die unglückliche Liebschaft zur 18-jährigen Maria Wodzinska an der Liebe verzweifeln. Und auf dem Höhepunkt seines Ruhms, doch völlig verarmt, machte ihm die Tuberkulose, an der er im Alter von nur 39 Jahren verstarb, das Leben zur Qual.  
*Kokon, Lenbachplatz 3, www.kokon.com*

**19.30 UHR** //////////////////////////////////////  
**GOLO MANN. DIE GESCHICHTE** //////////////////////////////////////  
Eröffnung der Ausstellung, die Golo Manns Leben und Werk in zum Teil nie gezeigten Exponaten dokumentiert. Tilmann Lahme, Kurator der Ausstellung und Autor der 2009 erschienenen Biografie über Golo Mann, führt in die Ausstellung ein und erklärt die Widersprüche und Brüche im Leben Golo Manns. Der Schauspieler Wolfgang Hinze liest dazu Passagen aus Briefen, Essays, Reden und Tagebucheinträgen Golo Manns.  
*Eintritt: € 10/8 (inkl. Brot & Wein), Literaturhaus, Salvatorplatz 1, www.literaturhaus-muenchen.de*

**19.30 UHR** //////////////////////////////////////  
**„DIE SCHATTENSEITE DES MONDES“** //////////////////////////////////////  
Autorinnenlesung mit der Ärztin Renate Klöppel über eine 28-Jährige, die mehrere Jahre Höhen und Tiefen der Schizophrenie durchlebt, bis sie schließlich zurück in ihren Alltag findet, ohne die Krankheit zu verleugnen. Musikalische Begleitung durch Meistertrommler Famadi Sako und „Treibholz“.  
*Eintritt: € 3, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, www.seidlvilla.de*

